Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Bezugspreis für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Nr. 5382 des amtl. Zeit.-Verz.

Anzeigen werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 60 Pfg.

Erscheint zweimal täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

[Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg 2c.] Anschluß-Nr. 176.

Siebenundzwanzigster Jahrgang.

[Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 378. Halle a. d. Saale, Montag den 14. August 1893.

Politische Uebersicht.

In den russischen Blättern begegnete man in der letzten Zeit wiederholt der Ankündigung, daß demnächst eine **russische Denkschrift über die Verhandlungen mit Deutschland** erscheinen werde. Die wiener „N. Fr. Pr." ist in der Lage, den wesentlichen Inhalt dieses Aktenstückes zu veröffentlichen, das offenbar den Zweck verfolgt, den russischen Finanzminister von dem Vorwurf zu entlasten, die Verhandlungen mit Deutschland verzögert zu haben. In den Mittheilungen über den Gang der Verhandlungen seit April d. J. heißt es:

Um die russische Getreideausfuhr zu erleichtern, schuf Rußland im Zolltarife vom Jahre 1891 eine Zollermäßigung für viele Artikel der Metallindustrie und der chemischen Industrie. Sodann erklärte die russische Regierung in einem Vorschlage an Deutschland, sie wolle diesen Tarif für die deutschen Exportartikel binden, begehre dagegen, daß Deutschland seine Zölle für Getreide, Holz und Thiere ermäßige.

Deutschland antwortete darauf im Februar 1892, nachdem inzwischen die Verträge mit Oesterreich, Italien, der Schweiz und Belgien abgeschlossen waren, demnach Rußland Differentialzöllen gegenübergestellt war. Deutschland forderte in dieser Antwort Erleichterungen im Grenzverkehr, die Beseitigung der Zolldifferenz zwischen der Einfuhr zu Lande und der Einfuhr zur See und Zollermäßigungen für 171 Artikel von den 212 Positionen des russischen Zolltarifes, ohne jedoch das Ausmaß der gewünschten Ermäßigung anzugeben.

Rußland richtete im Juni 1892 an die deutsche Regierung das Ansuchen, ihre Forderungen genau zu präcisiren. Im August 1892 antwortete die deutsche Regierung, daß die Liste der gewünschten Zollherabsetzungen ausgearbeitet werde, Rußland müsse aber unbedingt die Zölle für den Landimport und für den Import zur See gleichstellen.

Die Antwort Rußlands verzögerte sich durch den Wechsel im Finanzministerium. Der neue Finanzminister schuf einen doppelten Zolltarif, um denjenigen Staaten, die Rußland meistbegünstigt behandeln, Vortheile gewähren zu können. Er theilte dies der deutschen Regierung mit und bot ihr an, die Artikel Baumwolle, Kohle und Koks beim Importe über die Landgrenze in gleicher Weise wie bei der Einfuhr zur See zu behandeln, was eine Zollermäßigung von 700,000 M. für die im ganzen 12 Millionen Mark betragende Einfuhr aus Deutschland bedeutet. Ferner erklärte sich die russische Regierung bereit, Deutschland die Meistbegünstigung im Handels- und Schiffahrtsverkehre einzuräumen. Diese Note ist der deutschen Regierung im Oktober 1893 zugekommen. Deutschland antwortete im Dezember 1892 und erbat die Beibehaltung des bisherigen Zollsystems bis zur Beendigung der Unterhandlungen. Seitens Rußlands wurde dies zugestanden, wenn die Verhandlung bis zum 1. April 1893 zu Ende geführt sein würde, was die deutsche Regierung in sichere Aussicht stellte.

Im Februar 1893 richtete der deutsche Reichskanzler an die russische Regierung ein ausführliches Memorandum. In demselben wurde Rußland der Konventionaltarif angeboten. Als Gegenforderungen wurden gestellt: Einräumung der Meistbegünstigung für deutsche Produkte, die volle Gleichstellung des Importes über die Landgrenzen mit der Einfuhr zur See, ferner die Bindung einer Reihe von Zöllen des autonomen Tarifes, eine Zollermäßigung für 77 Artikel des Tarifes, und zwar um 40, 60 bis 80 Prozent, endlich Herabsetzungen des finländischen Tarifs und Erleichterungen im Grenzverkehre.

Rußland antwortete auf dieses Memorandum im April 1893, daß der Zolltarif in Finland allmälig dem russischen gleichgestellt werden solle. Rußland willige ein, 56 Artikel seines Tarifes herabzusetzen, in denen sich die Einfuhr nach Deutschland auf 30 Millionen Rubel beläuft, und verschiedene Grenzerleichterungen zu gewähren. Dagegen forderte Rußland den Abschluß eines Viehseuchen-Uebereinkommens mit Deutschland und schlug vor, eine gemeinsame Konferenz abzuhalten, auf welcher die gegenseitigen Forderungen in Verhandlung gezogen werden sollen.

Die Antwort Deutschlands langte Mitte Juni in Petersburg ein. Die deutsche Regierung erklärte in derselben den Abschluß eines Viehseuchen-Uebereinkommens für undurchführbar; sie bestand auf der Herabsetzung des Zolltarifs für Finland und bezeichnete die angebotenen Herabsetzungen des russischen Tarifes für ungenügend. Die russische Regierung antwortete eingehend, sie lasse das Viehseuchen-Uebereinkommen fallen, der finländische Tarif sei ausschließlich Sache der inneren Politik Rußlands. Die russische Regierung sei in Sachen des Tarifes einem weitergehenden Entgegenkommen geneigt und schlage zu diesem Zwecke vor, eine Konferenz einzuberufen, auf der die Forderungen Deutschlands näher geprüft werden sollen.

Daraufhin antwortete die deutsche Regierung am 28. Juni, die Konferenz verspreche nur dann einen Erfolg, wenn Rußland sämmtliche Forderungen Deutschlands befriedige; Erhöhungen des finländischen Tarifes müßten durch Herabsetzungen des russischen Tarifes kompensirt werden; die Konferenz könne vor dem 1. Okt. nicht zusammentreten, weil die Minister und auch die älteren Räthe nach dem Schlusse der Reichstagssession erholungsbedürftig seien. Die russische Regierung beantragte nun, daß sich Deutschland und Rußland gegenseitig provisorisch die Meistbegünstigung einräumen sollen; diesen Vorschlag lehnte die deutsche Regierung ab. Darauf führte Rußland gegenüber dem Exporte aus Deutschland den Maximaltarif ein und erklärte nochmals seine Bereitwilligkeit, eine gemeinsame Zollkonferenz abzuhalten und dem Deutschen Reiche noch weitere Zollkonzessionen zu gewähren. Die deutsche Regierung antwortete am 15. Juli, sie wünsche, daß die Konferenz am 1. Oktober zusammentrete. Die russische Regierung stimmte diesem Termine bei, erklärte sich aber bereit, die Konferenz auch zu einem früheren Zeitpunkte abzuhalten.

Hinter den aus russischer Quelle stammenden, auch in der „Polit. Korresp." auftretenden Versicherungen, daß eine **handelspolitische Verständigung mit Deutschland** in sicherer Aussicht stehe, scheint man an gewissen berliner Stellen eine böse Absicht zu vermuthen, vielleicht den Wunsch des Herrn Witte, die Gegner seiner Politik in Petersburg über die Folgen derselben zu beruhigen. Von diesem Gesichtspunkte aus verdient folgende Auslassung der „Voss. Ztg." Beachtung. Das Blatt schreibt:

„Die vom russischen Finanzminister abhängigen Blätter und Personen gefallen sich seit einiger Zeit darin, eine Verständigung zwischen Deutschland und Rußland als nahe bevorstehend anzukündigen. Russische Unterhändler spielen sich als Freunde eines Abkommens mit Deutschland auf und versichern, daß sie schon im eigenen Interesse darauf hinwirken würden, daß russisches Getreide zu den Vertragstarifen nach Deutschland eingeführt werde. Die russische „Börsenztg." verkündet sogar, daß eine intermistische Handelsverständigung auf Grund gegenseitiger Meistbegünstigung unmittelbar bei Beginn der deutsch-russischen Konferenzen angestrebt werden würde. Man wird gut thun, auf diese Nachrichten kein besonderes Gewicht zu legen; sie scheinen weniger aus dem Bedürfniß, thatsächlich zu einem ehrlichen Frieden zu kommen, entsprungen zu sein, als die Absicht zu verfolgen, die Stimmung zu Gunsten Rußlands zu beeinflussen. Wie die Dinge liegen, wird Deutschland, das im Gegensatz zu Rußland jeder Gehässigkeit aus dem Wege gegangen ist, den Zollzuschlag nur gegen vollwerthige Zugeständnisse von russischer Seite aufheben.

Die **Erhöhung des Packetportos** ist auf der Ministerkonferenz in Frankfurt a. M. überhaupt nicht zur Sprache gebracht worden. In amtlichen Kreisen ist auch vorher nirgends davon ernsthaft die Rede gewesen, und zwar hat es, wie die „Natlib. Korr." bemerkt, seinen guten Grund, die Finanzen der Reichspostverwaltung zunächst aus dem Spiele zu lassen. Der Reichstag wird ihnen gelegentlich einen besonderen Abschnitt seiner prüfenden und beschließenden Thätigkeit zu widmen haben, denn die Besorgniß läßt sich nicht mehr von der Hand weisen, daß die Reichspostverwaltung nahe daran ist, als Einnahmequelle für die Reichskasse zu versagen. Im Ordentlichen Etat des Reichshaushalts für 1893/94 erscheint freilich noch ein Ueberschuß von 21,29 Millionen. Aber daneben geht im Ordentlichen Etat noch eine Forderung von 9,87 Millionen für einmalige Ausgaben (Postbauten), und der reine Ueberschuß von 11,42 Millionen, der hiernach noch verbleibt, würde sich im Augenblick in ein Defizit von etlichen Millionen verwandeln, wenn der Vertrag mit der preußischen Eisenbahnverwaltung, bezw. das Reichspostgesetz von 1875 dahin revidirt würde, daß die Vergütung der Reichspost an die preußischen Eisenbahnen ungefähr den wirklichen Leistungen der letzteren entspräche. Im Jahre 1884 hat man zum letzten male eine amtliche Schätzung des Betrages unternommen, um den die Vergütung hinter den thatsächlichen Postbeförderungskosten der Eisenbahn zurückbleibt. Nach der damaligen Schätzung bezifferte sich der Unterschied über 12 Millionen. Daß er in den verflossenen zehn Jahren zum Nachtheil der preußischen Bahnen erheblich größer geworden sein muß, versteht sich von selbst. In Preußen scheint man nicht mehr willens, diesen Tribut an die Reichspostverwaltung weiter zu entrichten. Im verflossenen Winterhalbjahr ist die preußische Staatsregierung vom Abgeordnetenhause durch einstimmig gefaßten Resolutionsbeschluß aufgefordert worden, alljährlich genauen Bericht über die Leistungen der Staatsbahnen für die Reichspost zu erstatten und eine Revision des Reichspostgesetzes von 1875 in die Wege zu leiten. Der Eisenbahnminister hat zwar nur zu dem ersteren Wunsche der Landesvertretung entgegenkommend sich geäußert, hingegen zum letzteren Wunsche alle Weiterungen dem Beschlusse der gesammten Staatsregierung vorbehalten. Es kann aber nicht ausbleiben, daß es im Laufe der bevorstehenden Landtagswahlbewegung als ein unerträgliches Mißverhältniß hervorgehoben wird, wenn Preußen infolge des Rückganges der Eisenbahnrente in den jüngsten drei Etats mit Fehlbeträgen von 42, 25, 58 Millionen sich abfinden muß, während der Reichspost jährlich ein Geschenk von wahrscheinlich 15—16 Millionen gemacht wird.

Die Entscheidung des preußischen Handelsministers, daß trotz des ablehnenden Standpunktes der städtischen Kollegien in **Halberstadt** ein **Gewerbegericht** und Einigungsamt „unverzüglich" einzurichten ist, wird ein Präjudiz für den Verlauf der gleichen Verhandlungen in mehreren anderen Städten sein. Man schreibt uns zu dieser Angelegenheit:

Mit den Gewerbegerichten auf ihrer neuen reichsgesetzlichen Grundlage ist man in vielen Kreisen noch sehr wenig vertraut, und hieraus erklärt es sich vornehmlich, daß man die Aufgaben und den Zweck dieser Einrichtung lediglich aus dem Gesichtspunkt des bisherigen § 120a der R.-G.-O. beurtheilt, dessen Befugniß zur Kompetenz der Gemeindeverwaltung gehörten, und an dessen Stelle nun mit wesentlich erweiterten Funktionen und viel weiter reichenden gewerberechtlichen und sozialen Zielen die Gewerbegerichte und Einigungsämter treten sollen. In Halberstadt hatte sich die dortige Handelskammer in ihrem gutachtlichen Bericht über das Bedürfniß für Errichtung der Gewerbegerichte in den Städten ihres Verwaltungsbezirks für Errichtung in mehreren Städten, so auch in Halberstadt einstimmig ausgesprochen. Im Gegensatz hierzu verneinten Magistrat und Stadtverordneten das Bedürfniß und auch in einer gemeinsamen Konferenz, welche der Regierungspräsident Graf Bandissin mit Vertretern der Kammer und des Magistrats in Halberstadt abhielt, blieben die Meinungsverschiedenheiten bestehen, bis nunmehr nach langen Verhandlungen die Landescentralbehörde auf Grund der motivirten Berichte der Handelskammer, und nachdem aus den Kreisen der Arbeiter wiederholte Petitionen an die oberen Verwaltungsstellen gelangt waren, die obige Entscheidung traf, was in voller Uebereinstimmung mit dem § 1 des Gesetzes für die Gewerbegerichte geschehen ist. Es wird bekannt sein, daß die in die nationalökonomische Litte-

Das Recht zu lieben.

Schauspiel in 4 Akten von Max Nordau.

Berlin, 12. Aug.

Auch der geistreiche Moral-Essayist Max Nordau widerstand nicht dem verführerischen Licht der Rampen und des Bühnenlichtes und — — verbrannte sich ein wenig die Geistesschwingen; denn zu dem hohen Fluge, welcher ihn vor dieser Gefahr hätte beschützen können, mangelt es dem feinen psychologischen Beobachter und Plauderer an dramatischer Kraft, oder er überschätzte dieselbe an sich. Von ihm, dem unerbittlichen Kritiker, der das „jüngste" litterarische Deutschland vor kurzem in seiner „Entartung" so unbarmherzig, nicht ganz treffend geißelte, durfte man mehr erwarten, als nur ein dramatisirtes Kapitel seiner „Konventionellen Lügen." Während aber Nordau in diesem Kapitel über „die Ehellüge" starke Konzessionen an die freie naturalistische Moral macht, fällt die Entscheidung in seinem Drama „Das Recht zu lieben" einer gesund bürgerlichen Moral zu. Neues, Ueberraschendes bietet uns Nordau in dieser dramatisirten Moralvorlesung nicht. Wer seine „Ehelügen" gelesen hat, findet sogar manche Dialogstellen im „Recht zu lieben" als gute Bekannte vor. Es wiederholt sich hier die alte Geschichte: Ein braver, etwas spießbürgerlich angelegter Gatte wird von seiner Frau, mit der er jahrelang in anscheinend zufriedener und glücklicher Ehe gelebt hat, und einem unwirdigen Freund betrogen. Bertha Wahrmund, die Tochter eines verstorbenen Geheimraths, hat als 20jähriges Mädchen den Gatten zwar nicht aus innigster, leidenschaftlicher Neigung erkoren, aber sie ist auch nicht gerade gegen ihre Neigung zu dieser Heirath von ihrer Mutter gezwungen worden; sie hat vor Wahrmund keinen anderen Mann weder gekannt noch geliebt; mit Wahrmund bot sich ihr eben eine glänzende Partie mit sorgenfreier, genußreicher Existenz — — und sie griff zu. Aber an der Seite ihres zwar tüchtigen, aber sehr prosaischen Gatten empfindet sie eine stets wachsende Leere, die ihre beiden lieblichen Kinder nicht auszufüllen vermögen — — Bertha Wahrmund wird eine „unverstandene Frau," wenigstens bildet sie sich ein, diesem tragischen Geschicksal anheimgefallen zu sein. Wann kommt der „Rechte," sie aus diesem Jammer zu befreien? Jahrelang blieb ihr Sehnen ungestillt. Endlich naht „er" doch — — ein Assessor mit verführerischer Dialektik und mit gerade so viel ästhetisch-moderner Halbbildung, um durch seine schweigsame Moral, seine anempfundenen Kunsturtheile und Verse unerfahrene Mädchen und „unverstandene" Frauen zu bethören und zu Fall zu bringen. Der Dichter hat sich die Annäherung Bertha's und des Assessors Otto Bardenholm sehr leicht gemacht. Der Assessor wohnt als Junggeselle in demselben Hause mit Wahrmund zusammen; der tägliche Gast des Ehepaares wird der Freund des Hausherrn und begleitet die Familie auch ins Seebad Heringsdorf (wo der 1. Akt spielt). Hier, im ungezwungeneren Verkehr wächst die Leidenschaft Bertha's und des Assessors. Wahrmund, der zu seiner Gattin das unbedingteste Vertrauen hat, zeigt sich gegen das, was in nächster Nähe vor seinen Augen sich abspielt, wie mit Blindheit geschlagen. Nur die verletzende, beleidigende Kälte seiner Gattin empfindet er schmerzlich, ohne nach dem wahren Grunde zu forschen, noch eine Ahnung desselben in sich aufdämmern zu lassen. Bei der Rückkehr der Familie nach Berlin (2. Akt) klagt Wahrmund der Mutter Bertha's deren völlig verändertes Wesen. Und unter dem Zuspruch der alten verständigen Frau offenbart Bertha die von ihr empfundene Leerheit ihrer Ehe, offenbart auch, daß nun nach acht Jahren endlich „der Rechte" gekommen sei. Der empörten Ermahnung der sittenstrengen Mutter, die sündige Leidenschaft im Keime zu ersticken, setzt Bertha das schreckliche Geständniß entgegen: „Zu spät." Der ausführlichen Beichte der Ehebrecherin wird der Zuschauer durch die Ankunft der beiden Kinder überhoben.

Soweit die Schürzung des Konfliktes, der ja nicht neu, aber durchaus nicht ungeschickt vom Dichter behandelt ist. Aber zur Steigerung und Lösung dieses Konfliktes reicht eben seine dramatische Kraft nicht aus. Man hätte nun Scenen à la Echegaray in „Galeotto" erwarten können und durfte verlangen, daß der Dramatiker Max Nordau dem Moralphilosophen treu geblieben wäre und eine Lösung herbeiführte nach dem moralphilosophischen Rezept, welches er in seinem Kapitel über die „Ehelügen" in folgenden Sätzen giebt: Die Gesellschaft muß sich daran gewöhnen, in Geschiedenen muthige und wahrhafte Menschen zu achten, die sich zu keinem Ausgleiche mit ihrem Gewissen herbeilassen und entschlossen die Form zerbrechen, so weit sie inhaltlos geworden ist und ihre natürlichen Gefühle sich gegen sie auflehnen. Erst die Verallgemeinerung dieser Anschauungsweise würde dem Menschenherzen seine Rechte, der Ehe die Wahrheit und Heiligkeit wiedergeben, der Liederlichkeit und Flatterjucht den Vorwand der Liebe entreißen und den Ehebruch zu einem scheußlichen Verbrechen machen, das nur die gemeinsten und verworfensten Naturen begehen würden.

Der Verfechtung dieser Grundsätze geht jedoch der Dichter aus dem Wege und mit der nun eintretenden ironischen Behandlung des „Rechtes zu lieben" sinkt das Drama Nordau's im dritten Akt zu einem ganz gewöhnlichen pariser Ehebruchstück mit einigen schwerblütigen Betrachtungen seitens Bertha's herab.

Wie oft Bertha die Hintertreppe zu ihrem Geliebten hinaufgestiegen ist — — — wer weiß es? Das ändert auch an der Thatsache nichts, daß sie zur Dirne Bardenholm's geworden ist. Aber sie, die geistig hochbegabte und seelenstarke Frau, durchschaut den Schurken nicht, läßt sich Tag für Tag von ihm hinhalten, ohne das entscheidende Wort von ihm zu hören: Scheidung ihrer Ehe mit Wahrmund und Heirath mit Bardenholm!

Der vierte Akt bringt die zufällige Entdeckung der Besuche Bertha's bei Bardenholm, und nun erfolgt auch ihr offenes Geständniß ihrem Gatten gegenüber und eine höchst leidenschaftliche Scene, in welcher der betrogene Gatte die Moral der Pflicht dem beanspruchten „Recht zu lieben" entgegensetzt. Wahrmund geht sogar — in Rücksicht auf seine Kinder —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18930814022/fragment/page=0001

ratur zuerst von Brentano eingeführte, dann von Schäffle und anderen im Reichstage, am nachdrücklichsten von der deutschfreisinnigen Partei, vertretene Frage der Gewerbegerichte und Einigungsämter nach jahrelangen Vorarbeiten vom Reichstage schließlich mit einer seltenen Einmüthigkeit gesetzgeberisch gelöst und beschlossen wurde, und daß es nicht ein gleicher Vorzug des andern neuern wirthschaftlichen Materials ist, daß gerade dieses Gesetz für die Gewerbegerichte und Einigungsämter aus einer außerordentlich gründlichen Bearbeitung auf der Basis einer sehr reichen Litteratur entstanden ist. Um so auffälliger kann die Stellungnahme mehrerer Städte erscheinen. In der Kommission des Reichstages wollte man anfänglich die Einführung der Gewerbegerichte obligatorisch machen; davon sah man ab, aber zum Ersatz dafür schuf man die Befugniß der Centralverwaltungsbehörde, die Einsetzung auch in dem Falle zwangsweise anzuordnen, wo sich die Magistrate dem Bedürfnisse gegenüber ablehnend verhalten.

In Preußen können die Abiturienten der Realgymnasien Rechtswissenschaft, Medizin usw. studiren, indem sie sich in die philosophische Fakultät einschreiben lassen, aber ausschließlich die Vorlesungen der anderen Fakultät hören. Von dieser Erlaubniß machte ein Abiturient des Realgymnasiums bei einem Professor der Medizin an einer preußischen Universität Gebrauch. Die Unkenntniß des Griechischen war kein Hinderniß für das Verständniß der Vorlesungen und des Studiums. Sinn und Schreibweise der aus dem Griechischen stammenden Fremdwörter wurden ebenso leicht und sicher gelernt wie bei den aus anderen Sprachen stammenden Wörter Tender, Pudding, Streik, Budget, Adagio, Saldo, Eldorado usw. Zu den medizinischen Prüfungen konnte der betr. Student erst zugelassen werden, nachdem er eine Nachprüfung im Griechischen abgelegt hatte. Für eine solche hatte er sich privatim vorbereitet; indessen fiel er durch. Darauf trat der junge Mann in die Prima eines Gymnasiums ein. Seine lateinischen Aufsätze waren von allen die besten, und nach einem halben Jahre bestand er die Prüfung im Griechischen mit dem Urtheile gut. Er setzte dann seine medizinischen Studien fort und ist jetzt Arzt. Die volle Anrechnung der Studienzeit wurde nicht bewilligt. Der Professor berichtet über diesen Fall im Pädag. Wochenblatt und schließt seine Mittheilung mit folgenden Worten:

„Ich frage: Hat die Kenntniß der griechischen Sprache dem jungen Manne in seinem Studium genützt, oder hat sie seinen Verstand tüchtiger gemacht, die exakten Wissenschaften zu treiben? Indem die Behörde den Abiturienten des Realgymnasiums das Studium der Rechtswissenschaft, der Medizin usw. gestattet, räumt sie ja selbst ein, daß zum Verständniß dieser Studien die griechische Sprache nicht erforderlich ist. Wie ist es möglich, daß ein so krasser Auswuchs des Gymnasialmonopols so lange hat bestehen können und noch weiter besteht! Und das unter dem Minister Bosse, der doch wiederholt seinen Wohlwollen für die Realgymnasien Ausdruck gegeben hat!"

Es ist schon wiederholt von Drangsalirungen berichtet worden, denen die **russischen Stundisten** seit einiger Zeit ausgesetzt sind. Das Gesetz wider diese religiöse Sekte, welche die Priesterherrschaft, Sakramente und äußere gottesdienstliche Gebräuche verwirft, wird seit kurzer Zeit freilich nicht in derselben Weise wie früher gehandhabt. Daß indeß das neue Verfahren seitens der russischen Regierung gegen die Verfolgten ein humaneres geworden wäre, wird man nicht behaupten können. Die Stundisten werden nämlich von nun an nicht mehr, wie bisher, verbannt, man ist erfinderischer und praktischer geworden. Sie müssen von nun an wie gemeine Verbrecher zum Besten der bürgerlichen Gemeinde arbeiten. Männer, Frauen und Kinder werden täglich zur Arbeit genöthigt an Gräben, Wegen und Straßen, und nachts müssen die Männer als Wächter dienen. Ihr Vermögen wird konfiscirt; sie dürfen weder kaufen noch verkaufen, noch für sich arbeiten. Unter dem Deckmantel dieser neuen Ordnung der Dinge begeht die Polizei mit den Aeltesten der Dörfer die häßlichsten Gewalten an ihnen, ihren Weibern und Kindern. Die Aeltesten, in Verbindung mit einem Polizisten und mehreren anderen Männern, kommen sogar in berauschtem Zustande, um die Aermsten zu quälen und zu mißhandeln. Jeden Tag müssen letztere mit Weib und Kind in ihren eigenen und den Nachbardörfern arbeiten, und jede Nacht haben die Männer in dem Dorfe Wache zu halten. Während ihrer Abwesenheit gehen die Aeltesten des Dorfes spät nachts in die Häuser der Unglücklichen, um deren Weiber und Kinder in der brutalsten Weise zu quälen, und wenn sie von ihnen herauskommen, so mißhandeln sie die Männer in ähnlicher Weise. Und derartige, zum Himmel schreiende Frevel werden begangen in einem civilisirten oder doch halbcivilisirten Staate? Ist es da ein Wunder, wenn der Herrscher eines solchen Staates immer aufs neue vor Mordanschlägen zittern muß?

---

so weit, dem glücklichen Nebenbuhler die treulose Gattin zu überlassen, d. h. Bertha und Bardenholm sollen ihr Verbrechen vor der Welt durch eine Heirath sühnen. Da offenbart sich aber der klägliche Charakter Bardenholm's in seiner ganzen Erbärmlichkeit: er weigert sich der Heirath und bietet als Genugthuung — ein Duell an. Bertha bricht völlig in sich zusammen. Sie will in die weite Welt. Aber Wahrmund legt ihr als Sühne ihrer Schuld auf: Zusammensein mit ihm vor der Welt, aber seelisch auf immerdar von ihm geschieden und gemieden, täglich und stündlich unter dem Drucke seiner Verachtung und ihrer Schuld. Als sie aufschreit, lieber sterben als so leben zu wollen, da erscheinen zur rechten Zeit wieder die Kinder, um sie den Bedingungen Wahrmund's unterwürfig zu machen und das Stück zu schließen.

Diese gezwungene und widernatürliche Lösung des Konfliktes rief eine starke Opposition selbst des unbefangenen Theiles des Publikums hervor, das nicht uns Lessingtheater gekommen war, wie die Jünger der naturalistischen Schule, um dem Dichter für seine gegen sie gerichtete Kritik in der „Entartung" Quittung zu ertheilen. Die drei ersten Akte trugen etwas mehr als einen bloßen Anerkennungserfolg davon; der Beifall zeigte an den Abschlüssen eine spontane Wärme des Publikums, welche die Opposition einschüchterte. Diese Anerkennung galt indessen vor allem dem geistreichen Dialog — der gar oft Stellen aus dem Kapitel der „Ehelügen" reproduzirte, — weit weniger dem technischen Szenenaufbau, welcher manchmal eine erstaunlich naive Hilflosigkeit beweist.

In der Zeichnung der Nebenfiguren führt Max Nordau keine glückliche Hand.

Die Darstellung bei der Erstaufführung im Lessingtheater war zwar eine gut abgerundete, jedoch keine hervorragende; namentlich entsprachen die Vertreter der Hauptrollen, Herr Reicher als Assessor Bardenholm und Fräulein Reisenhofer als Bertha, kaum den Intentionen des Dichters völlig.

G. R.

Internationaler Arbeiter-Kongreß.

[Bericht der Saale-Zeitung.]

VII. F. Zürich, 11. Aug.

Die Debatte über „Die Stellung der Sozialdemokraten im Kriegsfalle" wurde bei Absendung des gestrigen Berichts fortgesetzt. Rotowsky-Bulgarien: In Bulgarien sei stets die russische Invasion zu befürchten, der holländische Antrag sei daher in Bulgarien absolut unausführbar. — Redacteur Turrati-Italien: Auch die italienische Delegation erachte den holländischen Antrag für unausführbar. Im übrigen wolle er bemerken, daß an dem in Italien künstlich gezüchteten Franzosenhaß die italienischen Arbeiter keinen Theil haben. — Szeusa-Australien: Er werde für den Antrag der Holländer stimmen, da dieser wenigstens etwas Positives ausspreche. — Niewenhuis-Haag: Er habe soeben ein Telegramm von dem holländischen sozialistischen Militärbund erhalten, in dem der Kongreß ersucht werde, den holländischen Antrag einstimmig anzunehmen. (Stürmischer Beifall der Holländer, Franzosen usw.)

Schriftsteller Plechanow-Petersburg: Er müsse es als eine Schmach bezeichnen, daß man auf dem internationalen Arbeiter-Kongreß aussprechen: eine russische Invasion sei nicht im stande, die Kultur auf Jahrhunderte zurückzuwerfen. Die russischen Kosaken seien jeder Kultur unzugänglich. Der Zarismus sei der größte Feind aller Kultur. Der Zar herrsche vollständig absolut. Wen er von seinen Gegnern nicht tödten könne, den lasse er nach Sibirien schicken und überliefere ihn somit dem langsamen Hunger- und Martertode. Alle Menschenfreunde müssen es als ihre Lebensaufgabe betrachten, das Schreckensregiment des Zarismus zu stürzen. (Stürmischer Beifall.) Wenn die deutschen Soldaten heute in Rußland einmarschirten, dann würde das russische Volk dieselben ebenso als Befreier begrüßen, wie vor hundert Jahren das französische Revolutionsheer überall als Befreier begrüßt wurde. Und die französische Republik habe es in ihrem Deutschenhaß fertig gebracht, sich mit dem Zarismus zu verbinden! In die französische Republik rutsche auf den Knieen vor dem Zarismus. (Stürmischer Widerspruch der Franzosen.) Es sei das derselbe Zarismus, der Polen unterjocht habe, das Polen, das stets die freundschaftlichsten Beziehungen mit Frankreich unterhalten habe. (Stürmischer Beifall und furchtbarer Lärm der Franzosen.) Die Franzosen entrüsten sich immer über den Dreibund, allein über den Zweibund, der eine Schmach für die ganze civilisirte Welt sei, werde Stillschweigen beobachtet. (Stürmischer Beifall und furchtbarer Lärm von Seiten der Franzosen.) Er ersuche nochmals dem Antrage der Deutschen zuzustimmen.

Es wurde alsdann zur Abstimmung geschritten, über die bereits telegraphisch berichtet wurde. Es gelangte zunächst der holländische Antrag zur Abstimmung und zwar wurde die Abstimmung nach Nationen vorgenommen. Für den holländischen Antrag stimmten: die Vertreter von Holland, Frankreich, Norwegen und Australien, derselbe war somach abgelehnt. — Alsdann gelangte der Antrag der Deutschen mit dem Zusatzantrage der Belgier: „Die sozialdemokratischen Abgeordneten in den Parlamenten aller Länder sind verpflichtet, alle militärischen Forderungen zu verweigern und Anträge auf Abrüstung zu stellen," zur Abstimmung. Hierfür stimmten 14 Nationen; 5 Nationen (Holland, Frankreich, Norwegen, Amerika und Australien) enthielten sich der Abstimmung. Der Antrag war daher mit dem belgischen Amendement angenommen. — Darauf wurde die Sitzung auf heute vertagt. —

Gestern abend wurde die „Internationale Konferenz der revolutionären Sozialisten und Anarchisten" abgehalten. Einberufen war die Konferenz von den „vom Internationalen Arbeiter-Kongreß Vertriebenen." In der weit von der Stadt entfernten weltverlassenen Vorstadt „Fluntern" fand die Konferenz im Lokale „Platzengarten" statt. Der Saal glich einer mit ein Paar rothen Lappen drapirten Scheune. In dem kleinen niederen Lokale, in dem etwa 200 Personen Platz haben, waren in buchstäblichem Sinne des Wortes 300 Personen von 7½ bis nach 12 Uhr zusammengepfercht. Die Hitze im Saale war fast auf den Kochpunkt gestiegen. Als ich gegen 8½ Uhr abends ankam, glaubte ich thatsächlich in ein Dampfbad zu kommen. Das Publikum bestand in seiner Mehrheit aus jugendlichen Arbeitern. Aber auch viele junge Damen, zumeist mit kurz geschnittenen Haaren und Pincenez, bemerkte man. Dieselben rauchten Cigarretten und kargten, sobald irgend ein radikaler Ausspruch fiel, mit ihrem Beifall nicht. Auch die holländischen, sowie mehrere englische und französische Delegirte, die in der „Tonhalle" Sitz und Stimme haben, waren erschienen. Die Männer saßen zumeist in Hemdsärmeln da. Den Vorsitz führte der ebenfalls „vertriebene Delegirte," Schlosser Pawlowitsch-Zürich, ein aus Berlin geflüchteter Anarchist. Die Tagesordnung der Konferenz ist fast dieselbe wie auf dem Tonhalle-Kongreß. Gestern abend gelangte nur der erste Punkt: „Unsere Stellung zur bürgerlichen Gesellschaft und zur Sozialdemokratie" zur Erledigung." Das Ceteren censeo der bis nach Mitternacht sich hinziehenden Debatte war: „Capitalismum et Socialdemocratiam esse delendam." Der Referent Wilhelm Werner-Berlin geißelte die Geistesknechtschaft, die die deutsche Sozialdemokratie über die Massen ausübe. Bei keiner andern Partei oder Religion sei die Geistesknechtschaft eine so große wie bei der deutschen Sozialdemokratie. Die katholische Kirche fanatisire die Massen bei weitem nicht in dem Maße wie die deutsche Sozialdemokratie. — Dr. Gumplau-Zürich bemerkte: Die deutsche Sozialdemokratie mit ihrem Parlamentarismus komme ihm vor wie 1848 die badischen Demokraten. Diese verlangten die Republik mit dem Großherzog an der Spitze. (Beifall und Heiterkeit.) — Mondray-England: Ohne die Gewalt werde der Kapitalismus niemals beseitigt werden können. Wenn man diese Nothwendigkeit einsehe, dann sei es besser, nicht mehr zu zögern und sofort zur Gewalt zu schreiten. (Stürmischer Beifall.) Ein Gewaltmittel sei auch, daß die Arbeiter das Steuer- und Miethezahlen verweigern. Die Arbeiter könnten dadurch allerdings ihr Wahlrecht verlieren. (Heiterkeit.) Die Arbeiter haben aber jedenfalls einen größeren Vortheil, wenn sie die Miethe und Steuern verweigern. (Stürmischer Beifall.) Nach noch sehr langer Debatte wurde von Niewenhuis eine Resolution eingebracht, wonach die Nothwendigkeit ausgesprochen wird, daß behufs Vernichtung des Kapitalismus die revolutionären Sozialisten und Anarchisten sich verbinden müssen. Die Erledigung dieser Frage wurde schließlich bis heute abend vertagt. —

Der heutigen Kongreßsitzung präsidirte Redacteur Volders-Brüssel. Niewenhuis bemerkte zur persönlichen Bemerkung: Die holländischen Delegirten müssen dagegen protestiren, daß der gestrige Referent Plechanow, der das letzte Wort hatte, dies benutzt habe, um Unwahrheiten zu sagen, die man nicht mehr widerlegen konnte. — Liebknecht bestritt, daß Plechanow eine Unwahrheit gesagt habe, und theilte mit, daß er in Gemeinschaft mit Vaillant-Paris die gestern angenommene Resolution betr. „die Stellung der Sozialdemokraten im Kriegsfalle" verfaßt habe. Weiter theilte Liebknecht mit, daß er ein Mandat aus Brasilien erhalten habe.

Den ersten Gegenstand der heutigen Tagesordnung bildete: „Die Maifeier." Die Kommission schlägt folgende Resolution vor:

1. Der Kongreß erneuert den Beschluß des Brüsseler Kongresses, welcher lautet:

„Um dem ersten Mai seinen bestimmten ökonomischen Charakter: die Forderung des Achtstundentages und die Bekämpfung des Klassenkampfes, zu wahren, beschließt der Kongreß:

Der erste Mai ist ein gemeinsamer Manifestationstag der Arbeiter aller Länder, an dem die Arbeiter die Gemeinsamkeit ihrer Forderungen und ihre Solidarität bekunden sollen.

Dieser Manifestationstag soll ein Ruhetag sein, soweit dies durch die Zustände in den einzelnen Ländern nicht unmöglich gemacht wird."

2. Der Kongreß beschließt folgenden Zusatz:

Die Sozialdemokratie jeden Landes hat die Pflicht, die Durchführung der Arbeitsruhe am 1. Mai anzustreben und jeden Versuch zu unterstützen, der an einzelnen Orten oder von einzelnen Organisationen in dieser Richtung gemacht wird.

3. Der Kongreß beschließt ferner:

Die Kundgebung des 1. Mai für den Achtstundentag soll zugleich eine Kundgebung des festen Willens der Arbeiterklasse sein, durch die soziale Umgestaltung die Klassenunterschiede zu beseitigen und so den einzigen Weg zu betreten, der zum Frieden innerhalb jeden Volkes wie zum internationalen Frieden führt."

Dr. Adler-Wien: Die Annahme des Antrages sei um so nothwendiger, da der 1. Mai Gefahr laufe, seinen Charakter als Proletarierfeiertag zu verlieren. Dies müsse aber unter allen Umständen verhütet werden, denn nichts sei imstande, die Massen derartig zu revolutioniren, wie die Feier des 1. Mai. Die deutschen Genossen haben den österreichischen die Maifeier durch ihre Beschlüsse sehr erschwert. — Abg. Bebel: Er müsse den den Deutschen gemachten Vorwurf mit vollster Entschiedenheit zurückweisen. Die Deutschen seien außer stande, Punkt 2 zuzustimmen. Der letzte deutsche Parteitag habe mit allen gegen sechs Stimmen beschlossen, die Arbeit nur, wenn die Möglichkeit dazu vorhanden sei, ruhen zu lassen. Man könne die Verantwortung nicht auf sich nehmen, daß Tausende von Arbeitern durch Ausführung des beantragten Beschlusses auf das Pflaster geworfen und womöglich noch wegen Kontraktbruches bestraft werden. Die Partei hätte in solchem Falle die moralische Verpflichtung, diese Arbeiter zu unterstützen. Wenn wir in Deutschland die Maifeier durchführen wollten, dann würden wir mit der Bourgeoisie eine Schlacht schlagen müssen, wie sie noch in keinem anderen Lande vorgekommen wäre. Wir scheuen einen solchen Kampf nicht, wenn wir ihn aber aufnehmen, dann wollen wir uns den Tag selbst auswählen, und dann müssen wir auch sicher sein, daß wir siegreich aus dem Kampfe hervorgehen. (Lebhafter Beifall und Widerspruch.) Ich gebe zu, daß wir durch unseren Beschluß die Oesterreicher geschädigt haben. Wir können doch aber die Selbstverleugnung nicht so weit treiben, daß wir den Oesterreichern zu Liebe einen Beschluß fassen, der für die deutschen Arbeiter von den schlimmsten Folgen sein könnte. 1890 haben die hamburger Genossen die Arbeitsruhe durchgeführt; die Hamburger haben sich jedoch sehr bald überzeugt, daß die Opfer, die dadurch gebracht wurden, zu dem Erfolge in keinem Verhältniß standen. Wir haben in Deutschland außerdem mit fast einer Million Staatsarbeitern zu rechnen. Ich bemerke, es wäre geradezu frevelhaft, wenn man uns zwingen wollte, in Deutschland den 1. Mai als Ruhetag durchzuführen. (Stürmischer Beifall und heftiger Widerspruch.) — Schuhmeier-Wien trat den Ausführungen Bebel's entgegen. Die Deutschen wollten nicht einmal den Versuch zur Einführung des 1. Mai als Ruhetag machen. (Stürmischer Beifall und heftiger Widerspruch.)

Nach noch langer stürmischer Debatte gelangte Passus 1 des Kommissionsantrages einstimmig zur Annahme. Ueber Passus 2 wurde nach Nationen abgestimmt. 13 Nationen stimmten dafür, 4 (Deutschland, Rußland, Dänemark und Bulgarien) dagegen, 2 Nationen (Schweden und Australien) enthielten sich der Abstimmung. Danach war Passus 2 angenommen. Dieser Beschluß wurde von der Mehrheit mit stürmischem Beifall begrüßt. Passus 3 gelangte alsdann per Acclamation einstimmig zur Annahme.

Abg. Singer: Er bemerke, daß der englische Text des Passus 2 etwas ganz Anderes besage als der deutsche. In dem englischen Texte werde der Sozialdemokratie jeden Landes die Pflicht auferlegt: Die Durchführung der Arbeitsruhe am 1. Mai im allgemeinen zu unterstützen. Er erkläre, daß die Deutschen in dieser Form für Passus 2 stimmen würden. — Der Vorsitzende Volders erwiderte, daß der französische Text mit dem deutschen konform und auch richtig sei. — Der Kongreß genehmigte hierauf mit großer Mehrheit die Gesammtresolution mittelst Händeaufhebens. Die Deutschen enthielten sich der Abstimmung. — Danach trat eine längere Mittagspause ein.

In der Nachmittags-Sitzung beschäftigte sich der Kongreß mit dem Schutz der Arbeiterinnen. Frau Kautsky-London befürwortete folgenden Antrag der Kommission:

„In Erwägung,

daß die bürgerliche Frauenbewegung jede besondere gesetzliche Schutzgesetzgebung zu Gunsten der Arbeiterin zurückweist als einen Eingriff in die Freiheit der Frau und ihre Gleichberechtigung gegenüber dem Manne;

daß sie damit einerseits den Charakter unserer heutigen Gesellschaft unbeachtet läßt, die auf der Ausbeutung der Arbeiterklasse — der Frauen, sowie der Männer — durch die Kapitalistenklasse beruht;

und anderseits die durch die Differenzirung der Geschlechter geschaffene besondere Rolle der Frau verkennt, nämlich ihre für die Zukunft der Gesellschaft so wichtige Rolle als Mutter der Kinder;

erklärt der Internationale Kongreß:

Es ist die Pflicht der Arbeitervertreter aller Länder, nachdrücklichst für den gesetzlichen Schutz der Arbeiterinnen durch Verwirklichung folgender Maßregeln einzutreten:

1. Einführung eines achtstündigen Maximalarbeitstages für Frauen und eines sechsstündigen für Mädchen unter 18 Jahren;
2. Festsetzung eines ununterbrochenen Ruhetages von sechsunddreißig Stunden pro Woche;
3. Verbot der Nachtarbeit;
4. Verbot der Frauenarbeit in allen gesundheitsschädlichen Betrieben;
5. Verbot der Arbeit schwangerer Frauen 2 Wochen vor und 4 Wochen nach der Niederkunft;
6. Anstellung von Fabrikinspektorinnen in genügender Anzahl in all den Industriezweigen, wo Frauen beschäftigt sind;
7. Anwendung obiger Maßregeln auf alle Frauen, welche in Fabriken, Werkstätten, Läden, in der Hausindustrie oder als Landarbeiterinnen beschäftigt sind."

Der Antrag gelangte schließlich einstimmig zur Annahme.

Den folgenden Gegenstand bildete: „Die politische Taktik der Sozialdemokraten." Es lag hierzu folgender Antrag vor:

I.

„In Erwägung, daß die politische Aktion nur ein Mittel zur Erlangung der ökonomischen Emancipation des Proletariats ist, erklärt der Kongreß, unter Hinweis auf die Beschlüsse des Brüsseler Kongresses über den Klassenkampf:

1. daß die nationale und internationale Organisirung der Arbeiter aller Länder in Gewerkschaften und anderen Organisationen zur Bekämpfung des Ausbeuterthums eine unbedingte Nothwendigkeit ist;
2. daß die politische Aktion nothwendig ist sowohl zum Zweck der Agitation und der rückhaltlosen Kundgebung der Prinzipien des Sozialismus, als auch zum Zweck der Erringung der dringend nothwendigen Reformen.

Daher empfiehlt er den Arbeitern aller Länder die Erkämpfung und Ausübung der politischen Rechte, welche sich als nothwendig erweisen, um die Forderungen der Arbeiter in allen gesetzgebenden und verwaltenden Körperschaften auf das nachdrücklichste und wirkungsvollste zur Geltung zu bringen und die politischen Machtmittel zu erobern, um sie aus Mitteln der Herrschaft des Kapitals in solche der Befreiung des Proletariats zu verwandeln.

3. Die Wahl der Formen und Arten des ökonomischen und politischen Kampfes muß den einzelnen Nationalitäten nach Maßgabe der besonderen Verhältnisse ihres Landes überlassen bleiben. Jedoch erklärt es der Kongreß für nothwendig, daß bei diesen Kämpfen das revolutionäre Ziel der sozialistischen Bewegung als vollständige ökonomische, politische und moralische Umgestaltung der heutigen Gesellschaft im Vordergrunde gehalten wird. In keinem Falle darf die politische Aktion als Vorwand für Kompromisse und Allianzen dienen, die eine Schädigung unserer Prinzipien oder unserer Selbständigkeit bedingen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18930814022/fragment/page=0002

In Erwägung, daß in der heutigen Gesellschaft die Vertretungskörper das Denken und Fordern der von ihnen Vertretenen nicht getreu widerspiegeln, und in fernerer Erwägung, daß die fast in den meisten Ländern herrschenden Wahlkreissysteme mit Majoritätswahlen geeignet sind, diese Disharmonie zwischen dem Willen des Volkes und den Abstimmungen seiner Vertreter noch zu verstärken, erklärt sich der Kongreß zur vollen Verwirklichung der Verhältniswerträtzt neben dem Vertretungssystem für das Vorschlags- und Bestätigungsrecht (Referendum und Initiative), sowie für das Proportionalwahlsystem."

Vonderfelde (Belgien) referirte über dieses Thema. Nach sehr langer Debatte gelangte der vorstehende Antrag zur Annahme.

Halle und Umgegend.

Halle, 14. Aug.

— Aus dem Ertrage der landwirthschaftlichen Zölle des Rechnungsjahres 1892/93 sind auf Grund des Gesetzes vom 14. Mai 1825 dem Stadtkreise Halle (S.) 117,718 M. (gegen 120,000 M. im Vorjahre) überwiesen. Im Haushaltplane der Stadtgemeinde für das laufende Jahr ist diese Einnahme mit 75,000 M., gegen 116,000 M. im Vorjahre, eingestellt. Die Ueberweisung an den Saalkreis beläuft sich auf 118,397 M. In dem Haushaltplane ist die Einnahme mit 100,000 M. bezifffert; obgleich dem Kreistage i. J. jede sichere Unterlage zur Schätzung der Höhe des Betrages fehlte, wurde diese Summe angenommen, weil von höherer Stelle die voraussichtliche Höhe der Ueberweisung auf 90,000 M. angegeben war.

— Im Bezirke der Kaiserlichen Ober-Post-Direktion Halle sind im Juli 10,073.60 M. an Wechselstempelsteuer vereinnahmt (gegen denselben Zeitraum des Vorjahres — 2934.40 Mark); in den Bezirken Magdeburg und Erfurt betrug die Einnahme im Juli 12,268.90 M. (+ 2753.40 M.), bezw. 11,307.50 Mark (+ 2384.30 M.).

— Wie uns soeben aus Oberschlesien mitgetheilt wird, ist der Schriftsteller und Dichter Richard Frantz in Zabrze von seinem langen schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst worden. Viele Jahre lang ist er, der einer sächsischen Predigerfamilie entstammte, als Redacteur in Halle thätig gewesen. Er war eine hochbegabte lyrische Natur; das bezeugen die wenigen Proben in dem von A. Brieger, C. v. Rohrscheidt und E. Bartsel herausgegebenen „Sächsisch-thüringischen Dichterbuche" (Halle, O. Hendel); ein Sonett, in schwerer Krankheit gedichtet, kann dem bekannten Bürger'schen „An mein Herz" ebenbürtig an die Seite gestellt werden. Unguust der Verhältnisse, wie bei so vielen deutschen Poeten, gestattete ihm nicht, die Freiheit und künstlerische Muße für größere poetische Werke zu finden. Und als er eine Sammlung seiner Gedichte hätte herausgeben können, da war schon eine pessimistische Stimmung seiner Herr geworden, die jede Schaffenslust unmöglich machte. Er war eine geistig freie und vornehme Natur und von echter Religiosität erfüllt. Die zahlreichen Freunde in Halle werden dem Verstorbenen wegen seines liebenswürdigen Charakters und echt kameradschaftlichen Sinnes, der keinen Hochmuth kannte, immer ein ehrendes Gedächtniß bewahren.

— Das Fest des 50jährigen Bestehens der Glauchaischen Kleinkinder-Bewahranstalt, dessen eigentlicher Tag, der 17. Juli, weil in die Schulferien fallend, nicht gefeiert werden konnte, wird am 23. Aug. begangen werden. Natürlich wird sich das Fest in bescheidenen Grenzen halten. Aus Anlaß der Feier wird eine Festschrift herausgegeben werden.

— Der Turnverein „Friesen" beschloß in seiner am Sonnabend abend abgehaltenen Vierteljahrsversammlung, seine Friesenfeier, verbunden mit einem Schauturnen, im Garten des Glauchaischen Schützenhauses am Sonntag den 17. Sept. abzuhalten.

— Das diesjährige Schützenfest des hallescheu Schützenbundes hat gestern seinen Anfang genommen und dauert bis zum Dienstag, an welchem Tage das Königsschießen nachmittags zwischen 4—6 Uhr abgehalten wird.

— Am 14. Sept. wird im Wintergarten ein Orgelkonzert von dem bereits seit seinem 7. Lebensjahre erblindeten Orgelvirtuosen Hrn. C. Grothe veranstaltet, das einen hohen künstlerischen Genuß verspricht. Die Berichte über sein Auftreten in anderen Städten sind so übereinstimmend voll des Lobes über Grothe's Leistungen, daß wir uns für berechtigt halten, schon jetzt auf das Konzert lobend hinzuweisen. Nach dem Spielplane wird Hr. Grothe Kompositionen von Beethoven, Weber, Liszt, Chopin usw. und auch zwei eigene Tondichtungen zu Gehör bringen. Wir kommen auf das Konzert nochmals zurück.

— Auf der Ausstellung für Bäckerei, Konditorei und verwandte Gewerbe in Mainz ist, wie das „Mainzer Journal" schreibt, von besonderem Interesse die Ausstellung von Fr. Hensel & Hoenert-Halle a. S., welche den Kaffeebau und in etwa 12 Proben die verschiedenen Stadien der Reinigung und der Röstung des Kaffees darstellen, wobei etwa 2 Prozent Steine, Holz, Sacksesern, Bindfaden, Staub, Hülsen, Niederschläge und brenzliche Stoffe entfernt werden. Gerade die Beseitigung der letzteren durch ein neues Röstverfahren und mit neuen Maschinen ist wichtig zur Erzielung eines reinen, aromatischen, gesundheitszuträglichen Kaffees. Der großherzogliche Hof schenkte bei Besichtigung der Ausstellung dieser Vorführung seine besondere Aufmerksamkeit.

— Der am Sonnabend von Leipzig und Halle nach Hamburg, Kiel 2c. abgelassene Sonderzug war verhältnißmäßig gut benutzt. Derselbe zählte 26 Achsen; in Halle waren zu demselben 16 Fahrscheine II. Kl. und 71 III. Kl. gelöst. Außerordentlich starke Betheiligung hatte der gestern von Leipzig bezw. Halle nach Thale abgelassene (letzte diesjährige) Sonderzug gefunden. Derselbe zählte 60 Achsen. In Halle waren zu demselben nicht weniger als 35 Fahrscheine II. Kl. und 616 III. Kl. gelöst.

— In der vergangenen Woche starben hier 82 Personen (einschl. 6 in hiesigen Krankenhäusern verstorbener Ortsfremden) und zwar an Brechdurchfall 17, Influenza 1, Darmkatarrh 12, Altersschwäche 1, Hirnhautentzündung 1, Diphtherie und Croup 4, Tuberkulose 8, Magenkatarrh 1, Abzehrung 1, Durchfall 2, Darmtuberkulose 1, Krämpfen 5, Herzfehler 6, Keuchhusten 4, Lungenentzündung 7, Mastdarmkrebs 1, Schwäche 2, gastr. Fieber 1, Magenkrebs 1, Sepsis 1, Gehirnleiden 1, Unterleibskrebs 1, Schlaganfall 1, Leberkrebs 1, Absceß im Brustraum 1.

— Bubenhände haben in der vorletzten Nacht wieder einmal an einem Schaufenster in der Leipzigerstraße die Marquisenleinen durchschnitten.

— Heute vormittag gerieth auf dem hiesigen Central-Güterbahnhofe eine größere Menge Kohle in Brand. Die städtische Feuerwehr wurde herbeigerufen. Derselben gelang es im Verein mit dem anwesenden Eisenbahnpersonal das Feuer zu löschen, ehe dasselbe sich weiter ausbreiten und gefährlich werden konnte. Es wurde nur eine Spritze in Thätigkeit gesetzt.

— Gestern morgen wurde in den Pulverwerken gegenüber der Gasanstalt der 44 Jahre alte Arbeiter Lieberg von hier erhängt gefunden. Arbeitslosigkeit scheint ihn zu der That getrieben zu haben.

— Beim Verlassen eines Motorwagens der Stadtbahn während der Fahrt stürzte gestern abend in der Wuchererstraße ein in der Wilhelmstraße wohnhafter Anstaltsgeistlicher so mißmuthig auf das Straßenpflaster, daß er sich eine nicht unerhebliche Verletzung am Kinn zuzog, welche klinische Behandlung erforderte. — Im Nachbarorte Osmünde brach gestern nachmittag der 12jährige Sohn eines dortigen Arbeiters beim Spiel einen Arm, so daß seine Ueberführung nach der Königl. Klinik hierselbst nothwendig war. — Dort verstarb gestern früh der Zimmermann Kleine aus Cauna-wurf bei Heidringen an den Folgen einer Verletzung, welche derselbe vor 8 Tagen durch Ueberfahren mit einem Erntewagen erlitten hatte.

— Mittheilungen aus Halle befinden sich auch im 2. Beiblatte dieser Ausgabe.

Volkmann-Denkmal.

Es sind ferner eingegangen:
Lederfabrikant A. Matthesius 10 M., Prof. G. K. 10 M. 5 Pf.
Weitere Zusendungen nehmen wir gern entgegen.

Die Redaktion.

Vermischtes.

Die „Viktoria-Zither." Das Cri-Cri fürchterlichen Angedenkens hat ein Pendant erhalten in der „Viktoria-Zither," die seit einigen Tagen die Welt der kleinen und großen berliner Kinder überschwemmt. Das unheimliche Ding ist nichts als ein schmaler blecherner Resonanzboden von etwa 35 cm Länge mit einer einzigen darüber gespannten Saite. Aber auf dieser einen Saite läßt sich eine Musik hervorbringen, „die Stein' erweichen, Menschen rasend machen kann," denn ein leicht beweglicher Hebel sorgt dafür, daß die Saite mehr oder minder stark gespannt werden kann, so daß die Schwingungen stärker und langsamer werden, und jeder die jämmerlichste Katzenmusik hervorzubringen vermag. Und dieses schreckliche Folterwerkzeug wird hübsch lackirt und in einem Pappkarton von einem Schleuderbazar für nur — zehn Pfennige verkauft. Die Masse muß es bringen und sie bringt es. Der Andrang zu dieser Kinderei ist so groß, daß in dem betreffenden Geschäfte nur noch von tausend zu tausend Stück die Einnahme revidirt wird. Im rosenthaler Stadtviertel, wo jener Bazar sich befindet, fehlt die „Viktoria-Zither" in keiner Hand; Kinder rotten sich zu Schaaren zusammen und verfolgen den nichts ahnenden Wanderer mit gräßlichem Mau. Eines Abends wurde bereits der Unfug so groß, daß die Polizei einschreiten mußte; nicht lange wird es dauern, so ist diesem genialen Saitenintrument im Interesse unseres nervösen Zeitalters ein für alle mal der Garaus gemacht. Dann aber hat der „Erfinder" natürlich längst sein Schäfchen ins Trockene gebracht, und das ist schließlich die Hauptsache an der Geschichte.

Das jetzige Baujahr. Trübe Betrachtungen über das jetzige Baujahr stellt die D. B. Ztg. an. Es dürfte eines der schlechtesten werden, welches seit langer Zeit über Deutschland gekommen ist. Fast überall werde über Mangel an Bauthätigkeit, Mangel an Unternehmungslust und über schlecht eingehende Zahlungen geklagt. Wenn dies auch in erster Linie von Berlin gelte, so gehe es doch fast in den meisten Großstädten ebenso, und auch in den kleineren Städten und auf dem Lande sei es nicht viel anders. Die Schuld an dem großen Tiefstand des Baugewerbes sei zum Theil in den überaus schlechten wirthschaftlichen Verhältnissen zu suchen. Aber auch die politische Unsicherheit und die immer größeren Rüstungen, verbunden mit den lawinenartig anwachsenden Steuern, trügern das ihrige zu dem allgemeinen geschäftlichen Druck und somit auch zu dem Niedergang des Baugewerbes bei. Der geschäftliche Druck hatte nun schon jahrelang an und habe sich über ganz Europa ausgedehnt.

Obstausstellung. Eine große Obstausstellung des Märkischen Obstbauvereins findet vom 12. bis 16. Oktober 1893 zu Berlin in der Maschinenhalle des Ausstellungsgebäudes am Lehrter Bahnhof statt. Die Ausstellung wird aus zwei Abtheilungen bestehen, deren erste, die Handels-Obst-Ausstellung die Herbeiführung direkter Beziehungen zwischen den Obstproduzenten und den Obsthändlern und größeren Konsumenten zum Ziel hat. Es soll den Produzenten ermöglicht werden, Obst, Obstweine, Obstbranntweine, Dörrobst, eingesottenes Obst, Mus, Marmelade, Obstsäfte direkt oder durch Vermittlung des Ausstellungskomitees zu verkaufen. Die zweite Abtheilung umfaßt die eigentliche Obstausstellung, die Schaustellung von Obstbäumen, Maschinen, Geräthen, Obstprodukten in häuslicher Zubereitung 2c. Anmeldungen sind für die Handels-Obst-Ausstellung an Herrn B. L. Kühn, Rixdorf, Bergstraße 107, für die Obstausstellung an Herrn C. Mathieu, Charlottenburg, Orangenstr. 12, bis spätestens 7. Oktober 2c. zu richten.

Die andere Hälfte vom Gigerl. Das weibliche Gigerl ist da! In Frankfurt a. M. ist es gesehen worden. Das Herrenhütchen kokett auf dem Kopfe, gestärktes Herrenhemd, natürlich farbig, Herrengürtel neuester Mode, gleichfalls farbig, Stehkragen, selbstgeschlungene Herrenkravatte, bis zu den Knieen reichendes schwarzes Herrenjaquet, selbstverständlich ohne jegliche Spur von Taille, dafür mit fingerbreiten Nähten, eine faustgroße, weiße Rose im Knopfloch des linken Rockaufschlages, Schnabelschuhe, und die Krone des Ganzen — in der weißbehandschuhten Rechten einen zierlichen Spazierprügel — so stieg „Gigerl feminus" mit langen Schritten und im Bewußtsein seines unwiderstehlichen Eindruckes die Straße entlang. Erschreckt blickten die Passanten dem Prachtexemplare nach. Am Wege aber standen zwei männliche Kollegen, die vor Neid erblaßten.

Ein Kirchenzettel. Im „Torgauer Kreisblatt" Nr. 106, nicht etwa in einer Missionskirche am Kilimandscharo, liest man folgenden Kirchenzettel: „Stadtkirche. (Folgt bescheiden und sachlich die Ankündigung der Predigten des Herrn Superintendenten und des Herrn Archidiakonus.) Schloß- und Garnisonkirche. Am Sonntag Rogate vormittags 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Predigtamtskandidat und Lieutnant der Reserve N. aus T.

Ein Familienbild aus Montecarlo. Jüngst gab es wieder einmal eine „Scene" im Spielsaale zu Montecarlo, so heftig, daß die Musik auf der Terrasse verstummte. Als man nachforschte, war es „nichts", „eine ohnmächtige Frau," „eine Hysterische," und die Thüren wurden abgesperrt. Es war aber ein junges Ehepaar auf die Idee gekommen, heimlich zu spielen; die Frau hatte schon keinen Sous mehr, als sie ihren Gatten am „großen Tische" erblickte, wie er ein Tausendhundert-Francs-Billet nach dem andern hinwarf und verlor. „Paul!" schrie sie laut, aber der Croupier hatte schon wieder alles eingeheimst; der Mann glaubte sich betrogen, stürzte sich auf die Roulette, die Croupiers auf ihn, die nie schlenden Taschendiebe auf die Bank — kurz eine Rauferei und Balgerei entstand wie in einer Dorfspelunke. Die Diener und Husaren schafften bald Ordnung, indem sie etwa zwanzig Personen durch kleine Thüren abführten, darunter das junge Ehepaar, welches nun seine Flitterwochen in den Kellern von Montecarlo dicht neben dem entrümmten Golde zubringen kann.

Ein Damen-Schach-Turnier. 25 Amerikanerinnen haben sich zusammengethan, um ein „internationales Schach-Turnier" zusammenzuberufen. Sie haben sich mit Damen in der ganzen Welt, welche des königlichen Spieles pflegen, in Verbindung gesetzt.

Ein toller Wolf hat kürzlich in sieben Dörfern des Rylskschen Kreises (Rußland) über 50 Personen, darunter gegen 45 kleine Kinder, gebissen. Der Wolf hatte sich in den Dörfern zu einer Zeit eingefunden, in der die gesammte erwachsene Bevölkerung auf den Feldern thätig war. Die Bißwunden, welche der tolle Wolf den wehrlosen Kindern, von denen die ältesten fünf Jahre alt sind, zugefügt hat, sind entsetzliche. Die Bestie wurde endlich im Dorfe Musino todtgeschlagen und der Kopf der Charkower bakteriologischen Station übersandt.

Aus „Bäterchens" Lande. Ein reizendes Stückchen patriarchalischer Fürsorge, deren komisches Objekt die Juden sind, wird aus Warschau berichtet. Dort hat sich in den letzten Wochen herausgestellt, daß unter der armen jüdischen Bevölkerung Erkrankungen an akuten Verdauungsstörungen häufiger vorgekommen sind. Das Medizinalamt trat sofort in eine Untersuchung ein und stellte fest, daß diese Erkrankungen namentlich auf den Sonnabend Nachmittag oder auf die Nacht zum Sonntag fielen und nach Anwendung entsprechender Mittel bis zum Abend des nächsten Tages ganz verschwanden. Der Schluß, scharfsinnig und vernünftlich unanfechtbar, war, daß sich die Juden diese Erkrankungen durch Uebertretungen der Diät bei den Festmahlzeiten zugezogen hatten. „In Anbetracht dieser Umstände und um für die Zukunft dergleichen Erkrankungen vorzubeugen," weist deshalb das warschauer Medizinalamt die Bewohner, namentlich die armen Juden, aufs genaueste an, wie sie ihre Diät am Sabbath einzurichten haben. Ein förmlicher Speisezettel wird für die Juden entworfen. Sie haben sich insbesondere des Genusses von „unfrischem Fleisch und Fischen" sorgfältig zu enthalten. Ferner heißt es: „Beim Sabbathessen sind Fische und Kugel (wohl ein jüdisches Nationalgericht) mäßig, und flüssige Speisen nur warm zu genießen. Auch sollen die Juden ihren Durst bei und nach dem Essen nur mit Thee oder abgekochtem Wasser, keinesfalls aber mit rohem Brunnenwasser löschen. Endlich wird ihnen aufgetragen, „den Schlaf sogleich nach dem Essen zu unterlassen." Und nun sage man noch, daß es die Juden in Rußland schlecht haben!

Cholera. Am Sonnabend sind in Moskau 86 Personen an der Cholera erkrankt; 52 Erkrankte sind gestorben.

Meteorologische Station zu Halle. (Ortszeit.)

	13. Aug. 9 U. ab.	14. Aug. 7 U. m. g.
Barometer Millimeter	755,9	756,9
Thermometer Celsius	18 2	15,9
Rel. Feuchtigkeit	85 %	83 %
Wind	NNW 2	NW 2

Maximum der Temperatur am 13. Aug.: + 23.2° C.
Minimum „ „ 14. Aug.: + 15.3° C.
Regen 4,0 mm.
Wasserwärme der Saale, mitgeth. v. Flora-Bade: 16° R.

Waaren und Produktenberichte.

Getreide.

* **Leipzig**, 12. Aug. Weizen per 1000 kg netto inländischer alter 165—168 M. bez. u. Br., do. neuer 156—162 M. bez. u. Br. do. ausländischer 160—175 M. bez. u. Br, Flau. Roggen per 1000 kg netto inländischer alter und do. neuer 145 bis 147 M. bez. u. Br, do. ausländischer —. Flau. Gerste per 1000 kg netto Braugerste — M., do. Mahl- u. Futterwaare 124—127 M. bez. u. Br. Hafer per 1000 kg netto inländischer alter 134—136 M. bez. u. Br., do. neuer 165—172 M. bez. u. Br.
* **Nordhausen**, 12. Aug. (Preise einschl. Maklergebühr.) Weizen 15,00—15,50 M., Roggen 13,50—14,20 M., Gerste 15,00—16,00 M., Hafer 17,50—18,00 M. per 100 kg.
* **Hamburg**, 12. Aug. Weizen loco ruhig, holsteinischer loco neuer 155—160. Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco neuer 145—148, russ. loco ruhig, Transito 103 nom, Hafer fest. Gerste ruhig.
* **Stettin**, 12. Aug. Weizen loco fester, 150,00—155,00, per Aug. 156,00, per Sept.-Okt. 157,00. Roggen loco fester, 132,00—133,00, per Aug. 138,00, per Sept.-Okt. 139,00. Pomm. Hafer loco 164—170.
* **Breslau**, 12. Aug. Roggen per Aug. 135,00, per Aug.-Sept. —,—, per Sept.-Okt. 138,00.

Neuss a/Rh., 11. Aug. (Original-Wochenbericht von Jonas Hoffmann.) Während dieser Woche machte die flaue Stimmung weitere Fortschritte, so dass sich bei geringen Umsätzen Weizen, Roggen, Hafer und Gerste billiger stellten. Von Mais und Hülsenfrüchten gilt dasselbe. Die Bedarfsfrage für Weizenmehl erstreckt sich lediglich auf das Nothwendigste. Weizenkleie behauptet. — Tagespreise: Neuer Weizen 157—162 M., neuer Roggen 138—146 M., neuer Hafer 165 M. für 1000 kg. Weizenmehl Nr. 00 ohne Sack 21,75—22,25 M. für 100 kg. Weizenkleie ohne Sack 5,40 bis 5,50 M. für 50 kg.

* **Wien**, 12. Aug. Weizen pr. Herbst 7,77 Gd., 7,79 Br., per Frühjahr 8,13 Gd., 8,15 Br., Roggen per Herbst 6,79 Gd., 6,81 Br., per Frühjahr 7,05 Gd., 7,07 Br., Hafer per Herbst 6,86 Gd., 6,88 Br.
* **Pest**, 12. Aug. Weizen fest, per Herbst 7,63 Gd., 7,65 Br. per Frühjahr 8,02 Gd., 8,04 Br. Hafer pr. Herbst 6,50 Gd., 6,52 Br.
* **Amsterdam**, 12. Aug. Weizen per Nov. 170, per März —, Roggen per Okt. 117, per März 118.
* **Antwerpen**, 12. Aug. Weizen behauptet. Roggen ruhig. Hafer ruhig. Gerste flau.
* **New York**, 12. Aug. (Telegr.) [Anfangsbericht.] Weizen per Sept. 70⅞.

Schiffsnachrichten.

Dampfer der Hamb.-Am. P.-A.-Gesellschaft.
„Suevia", von Hamburg, am 11. d. auf der Elbe eingetroffen.
„Normannia", von Hamburg, am 11. d. in New York eingetroffen.

Letzte Telegramme.

Karlsruhe, 14. Aug. Nach offizieller Mittheilung trifft der Kaiser erst am 10. Sept. hier ein, und es wird die Parade am 11. abgehalten.

Budapest, 14. Aug. In Ober-Ungarn haben verheerende Wolkenbrüche stattgefunden; fast alle Gemeinden in der Gegend von Bucries sind überfluthet; viele Häuser stürzten ein, zahlreiche Personen sollen umgekommen sein. Die in Bau begriffenen obererungarischen Eisenbahnen sind stark beschädigt.

London, 14. Aug. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus aus Bombay dehnt sich der Aufruhr in den Vorstädten immer weiter aus; bis jetzt sind 1200 Verhaftungen vorgenommen. Wie festgestellt worden ist, sind 50 Personen getödtet worden, aber es ist schwer, den wirklichen Verlust anzugeben. Die Straßen und Hospitäler sind voll von Verwundeten; selbst die Leichenzüge werden von Muselmännern wüthend angegriffen und müssen von Truppenabtheilungen geleitet werden. Weitere Kavallerie- und Infanterieverstärkungen sind aus Poonah herbeigezogen. Die Truppen bivakiren in den Straßen. Die Ankunft des Gouverneurs wird morgen erwartet. Die dortigen Zeitungen besprechen den Aufstand in gemäßigter Weise und rathen den Einwohnern, das Möglichste zur Beschwichtigung des Aufruhrs beizutragen; sie bedauern, daß die Truppen nicht früher aufgeboten wurden.

London, 14. Aug. Dem „Standard" wird aus Philippopel gemeldet, daß in der Umgegend von Wan 4 Armenier von Kurden getödtet worden sind. — Nach einer Meldung der „Times" aus Alexandria ist der spanische Generalkonsul Morrison zum Richter bei den gemischten Gerichtshöfen ernannt worden. Hierdurch wird der englische Gesandte Lord Cromer Doyen des diplomatischen Corps. Die Ernennung Morrison's werde allgemein gebilligt.

Belgrad, 14. Aug. Der König besuchte gestern und heute den erkrankten Ministerpräsidenten Dokitsch. — Die Skupschtina nahm in zweiter Lesung die Gesetzvorlagen betreffend die Einführung des Petroleum-, Zündhölzchen- und Spiritusmonopoles an.

Buenos Ayres, 14. Aug. [Reuters Bureau.] Zur Verstärkung der Garnison wurden 2000 Soldaten in die Stadt gelegt. Zwei Bataillone sind im Regierungspalast aufgestellt worden.

Auswärtige Theater.

Sonntag, den 15. Aug.

Leipzig (Neues Theater): Ein Lustspiel; Ein Mustergatte (Gastspiel Mitterwurzer)

Für die Redaktion verantwortlich: Für Politik Dr. Oscar Linter; für Lokales, Provinzial- und Handelsnachrichten Hermann Bach; für Feuilleton 2c. Albert Herling, sämmtlich in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18930814022/fragment/page=0003

Von der Reise zurück.
Geheimer Sanitätsrath
Dr. Wilke.

Bin auf 14 Tage verreist, die Herren Dr. **Bäumler**, Louisenstr. 4 u. Dr. **Leidhold**, Gr. Ulrichstr. 36 haben die Güte mich zu vertreten.
Dr. Fr. Fischer,
Alte Promenade 14.

Vertrauliche Mittheilungen
über: **Credit-, Geschäfts-, Privat-, Familien- u. Vermögens-**Verhältnisse auf alle Plätze der Welt ertheilen: **Beyrich & Greve,** Inhaber des Auskunftsbureaus **„Vorsicht" Halle a/S., Leipzigerstr. 101.**

Wer ertheilt gründlichen Unterricht im **Französisch?** Preis-Offerten unter **Z. 3130** an die Exped. d. Ztg. erb.

Ein großes Fabriklager

der besten und haltbarsten **emaillirten Koch-Geschirre,** darunter mehrere complette **Küchen-Einrichtungen,**

haben wir durch ganz besonders günstigen Kauf an uns gebracht, und soll dieses **große Fabriklager** von **heute** ab nach **Gewicht,** dadurch **33⅓ % billiger** als nach Stück, im Einzelnen oder postenweise verkauft werden.

Wiederverkäufer machen wir ganz besonders darauf aufmerksam.

NB. In unserem bisherigen Geschäftslokal **Leipzigerstraße 84** am Thurm sollen die noch vorhandenen **emaillirten Geschirre mit kleinen Glasurfehlern,** bestehend aus **Kochtöpfen, Waschbecken, Kaffeekannen, Schüsseln, Ausbrühschwannen, Eimer, Kaffeekocher** u. vieles Andere **für den halben Preis ausverkauft werden.**

Porzellan — Emaille

Burghardt & Becher,
Leipzigerstr. 66. Fernspr. 722. Durchgang Königspl.
Filiale: Gr. Ulrichstr. 36, 2. Haus v. d. Promenade.

Walhalla-Theater

Direction: Richard Hubert.

Die **Jones Amonda-Gesellschaft** (zehn Personen), Pantomimen-Darsteller. — Die **Max Franklin-Truppe,** Parterre-Akrobaten. — Die Schwestern **Claire** und **Ellen Hermandoz,** Luft-Gymnastikerinnen am Trapez. — **Brother's Bruno** und **Hermann,** excentrische Katzendarsteller. — Die **vier kleinen Bialodworskajas,** russisches National-Gesangsquartett. — Fräulein **Gisela Ossarelly,** Kostüm-Soubrette. — Herr **Moritz Heyden,** Gesangs-Humorist.

Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Pferde-Lotterie-Loose.

Marienburger Ziehung am **9. September** mit **1900 Gewinnen.**
Baden-Badener Zieh. am **14. u. 15. Sept.** mit **3000 Gewinnen.**
Loose à 1 Mk. zu obigen Lotterien (11 Stück 10 ₰) empfehlen und versenden **J. Barck & Co.,** Gr. Ulrichstraße 3, I. Von auswärts sind 30 Pfg. für Frankatur und Liste beizufügen.

Realprogymnasium in Frankenhausen (Kyffh.)

Die Anstalt umfaßt die Klassen Sexta bis Sekunda eines preußischen Realgymnasiums nach den neuen Lehrplänen und Lehraufgaben vom Jahre 1891. Das Bestehen der Abgangsprüfung berechtigt zum einjährig-freiwilligen Dienste im Heere und zum Eintritt in den Staatsdienst. Das Winterhalbjahr beginnt am **9. Oktober.** Anmeldungen nimmt entgegen

Frankenhausen, 9. Aug. 93. **der Direktor Dr. Wolper.**

Bierdruckapparate-Verordnung.

Von der hiesigen Polizeiverwaltung wurde mir folgendes Attest ausgestellt:

1,50. Stempel.

Der Firma **Herm. Graeger Nachf.** Inhaber **August Hoske** wird hierdurch amtlich bescheinigt, daß die von ihr angefertigten, dem hier vorgestellten Muster entsprechenden **Bierdruckapparate** der diesseitigen Polizeiverordnung vom 16. Juli 1893 nach jeder Richtung hin entsprechend construirt sind.

Halle a. S., den 11. August 1893.
Die Polizei-Verwaltung.
J. V.: von Holly.

Dieser Musterapparat ist in meinem Geschäftslokale aufgestellt und lade ich, um vielfachen Zweifeln betreffs der neuen Construction zu begegnen, die geehrten Herren Gastwirthe zur Besichtigung desselben ergebenst ein.

Das Original-Attest ist bei mir einzusehen.

Herm. Graeger Nachf. Inh. Aug. Hoske
Geiststr. 55, gegenüber der Adlerapotheke, Geiststr. 55.

Gasglühlicht

giebt die 3—4fache Helligkeit einer gewöhnlichen Gasflamme und erspart noch 50% an Gas.

Alle Intensivbrenner (Wenham-Siemens-Lampen 2c. ändere ich auf Wunsch für Gasglühlicht-Beleuchtung um.

F. A. Richter,
alleiniger Vertreter der Deutschen Gasglühlicht-Actien-Gesellschaft.

Ausverkauf wegen Umzug nach den Kaisersälen.

Grosse **Wagenschwämme** | **Fensterleder**
zu sehr billigen Preisen.

Paul Evers (Inh. Otto Flacke), Gr. Ulrichstr. 52.

Aerztliches Gutachten
über
W. Abels Nährsalz-Pastillen.

„Die **Mineral-Nähr-Pastillen** des Herrn Apotheker **W. Abels** habe ich mit grossem Erfolge bei **scrof.** und **rachitischen,** sowie bei **schwächlichen Kindern** überhaupt, angewandt. Nach diesen Beobachtungen würden dieselben bei allen Krankheiten, die mit Schwächezuständen verbunden sind, namentlich wenn sie auf **Verdauungsstörungen** oder **fehlerhafter Blutbeschaffenheit** beruhen, von dem allergrössten Nutzen sein und kann ich die **Nährsalz-Pastillen** nur auf's Dringendste anrathen."

Dr. Robert Wüst,
Lauban (Schlesien).

Abels Nährsalzpastillen sind hier erhältlich in der **Adlerapotheke.**

Von Mittwoch den 16. August cr. ab steht ein großer Transport
Bayrischer Zugochsen
sehr preiswerth bei mir zum Verkauf.
Halle a. S. Joseph Frank, Merseburgerstraße 11.

Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschenfreunde Ernst Wilh. Arnoldi begründete, auf Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit beruhende

Lebensversicherungsbank f. D.
zu Gotha

ladet hiermit zum Beitritt ein. Sie darf für sich geltend machen, daß sie, getreu den Absichten ihres Gründers, „als Eigentum Aller, welche sich ihr zum Besten der Ihrigen anschließen, auch Allen ohne Ausnahme zum Nutzen gereicht." Sie strebt nach größter Gerechtigkeit und Billigkeit. Ihre Geschäftserfolge sind stets überaus günstig. Sie hat allezeit dem vernünftigen Fortschritt gehuldigt. Sie ist wie die älteste, so auch die größte deutsche Lebensversicherungs-Anstalt.

Versich.-Bestand Anfang 1893	632⅔ Millionen M.
Geschäftsfonds „ „	184 Millionen M.
Darunter:	
Zu verteilende Ueberschüsse .	31¾ Millionen M.
Für Sterbefälle ausbezahlt seit der Begründung	233¾ Millionen M.

Die Verwaltungskosten haben stets **unter** oder wenig über 5% der Einnahme betragen.

Deutscher
Levante-Verkehr
über Hamburg seewärts.
Billigste Route bei prompter Bedienung.
Directe Frachtsätze (per 100 Kilos ohne Nebenkosten) laut veröff. Tarifen v. Stationen der Kgl. Preuß., Kgl. Sächs., Kgl. Bayr., Großh. Badischen u. d. Großh. Oldenburg. Staatseisenbahnen, d. Saal-Eisb., d. Werra-Eisb., d. Pfälz. Eisb., d. Hess. Ludwigs-Eisb., d. Main-Neckar-Bahn, d. Eisb. in Elsaß-Lothringen u. d. Neuhaldensleberner Eisb. nach: **Alexandrien, Piräus, Syra, Smyrna, Salonik, Konstantinopel, Varna, Galatz u. Braila,** sowie nach Stationen der **Oriental.** u. **Bulgar.** Eisenbahnen.
Nähere Auskunft ertheilen die betreffenden Eisenbahn-Güter-Expeditionen, sowie in allen Fällen die
Telegr.-Adr.: **Vantele. Deutsche Levante-Linie in Hamburg.**

Pfälzer Schiessgraben.

Morgen Dienstag Abend 8 Uhr
Grosses Militär-Concert.
Entree 30 Pfg. **O. Wiegert.**

Prinz Carl.

Jeden Dienstag und Donnerstag **Frei-Concert.**

Handwerker-Meister-Verein.

Dienstag den 15. August Abends 8 Uhr in **„Freyberg's Garten"**
VII. Abonnements-Concert.
Der Vorstand.
Bei ungünstigem Wetter im Saale.

Gastwirthschaft zum Markgrafen,

Brüderstr. u. kl. Steinstr.-Ecke,
ist wieder vom 15. d. Mts. an eröffnet.
Jeden Tag früh und Abends Stamm.
Guten Mittagstisch von 12 bis 2 Uhr.
Vorzügliche Getränke, sehr feine Vereinszimmer empfiehlt
Freyer's Gastwirthschaft zum Markgrafen.
Hochachtungsvoll **Hermann Freyer.**

Hiermit zeige einer geehrten Kundschaft und Nachbarschaft ergebenst an, daß ich das von meinem verstorbenen Manne innegehabte Geschäft
Conditorei & Café
unter Leitung eines tüchtigen Gehilfen in unveränderter Weise fortführen werde. Indem ich um gütige Unterstützung bitte, zeichne
Hochachtungsvoll
Wwe. Thekla Dannenberg, Steinweg 34.

Sängerbund an der Saale.

Wegen einer besonderen Angelegenheit bitten wir die Sänger um gefl. Erscheinen am **Mittwoch den 16. d. Mts. Abends 8 Uhr** in der **Actien-Bierbrauerei, am Roßplatz.** Die deutschen Liederbücher sind mit zur Stelle zu bringen. **Der Vorstand. Wolf.**

Concordia-Theater

Montag den 14. August
Der Bettelstudent.
Dienstag:
Angot, die Tochter der Hallen.

Freyberg-Bräu.

Special-Ausschank der Brauerei Freyberg.
Dienstag Mittag:
Abonnement 1 Mark.
Suppe.
Irish-stew.
Casseler Rippespeer,
Compot. Salat.
Butter. Käse.
Abends auserwählte Speisekarte.
Karl Brauns.

Café u. Restaur. Kairo, Dart 15.
Sehenswerth. Geöffnet bis 1 Uhr Nachts.

Café Zanzibar

(Neu eröffnet),
Wallstraße Nr. 42.
ff. Weine, gute Biere und Küche bis 12 Uhr Nachts.
Achtungsvoll **Frau Ritter.**

Gröbers.

Bahnhofs-Restaurant.
Dienstag den 17. d.
Concert,
ausgeführt vom **Trompetercorps der Reit. Abth. d. Magd. Feld-Art.-Rgt. Nr. 4.**
Nach dem **Concert**
Ball,
wozu freundlichst einladet
P. Hoffmann.
Anfang 7½ Uhr.

Arends'scher Stenographenverein zu Halle a. S.
Dienstag Abends 8½ Uhr **Sitzung u. Uebung** in der **Franziskanerhalle,** Kuhgasse 1.

Steno-Tachygraphen-Verein „Vorwärts" zu Halle a/S.
Dienstag Abends 8½ Uhr Sitzung und **Uebung** im Vereinslocale **Central-Hotel** (Thalamtstr. 6).

Turnverein „Ule".

Turnen für Mitglieder u. Jugendturner Dienstag u. Freitag 8—10 Uhr Ab. in der Turnhalle am Roßplatz. Anmeld. das. **Turnen der Sonderriege** Montag von 8—10 Uhr Abds., Freitag von 6—7 Uhr Abds. in der Olearius turnhalle. Anmeldung hierzu bei Hrn. Privatdocent Dr. Ule, Robert-Franzstraße 14. **Der Turnrath.**

Turnverein „Guts Muths".

Dienstags und Freitags von 8—10 Uhr **Turnübung** für Mitglieder u. Zöglinge im **Paradies.**
Der Vorstand.

Consumverein Trotha.

Mittwoch den 23. August d. J. Abends 8 Uhr soll im Gasthofe **„zum Eichelkranz"** hierselbst eine **General-Versammlung** stattfinden.
Tagesordnung:
Aufnahme neuer Mitglieder und Entgegennahme von Einzahlungen. Wahl des definitiven Vorstandes und Aufsichtsrathes. Wahl des Verkaufslokals und Anderes.
Da der Vorstand und Aufsichtsrath aus der Mitte der Versammlung gewählt werden wird, überhaupt wichtige Beschlüsse gefaßt werden sollen, so werden die Mitglieder sowie Diejenigen welche die Mitgliedschaft erwerben wollen, gebeten, zahlreich zu erscheinen
Der Vorstand.

Für den Anzeigentheil verantwortlich: W. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit 2 Beiblättern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18930814022/fragment/page=0004